



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes**

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1738**

Cap. 30. Ob und wie man den Geistlichen Seelen-Güteren ohne Nachtheil  
Göttlicher Liebe ankleben/ sie suchen/ und wünschen möge.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

bittet / nimbt der Abt aus übereilung alles für  
bekant an / stößt ihn als eine Schand des Geist-  
lichen Hauses zum Closter hinaus / bey dessen  
Thür Marinus tausend Spott und Schande  
ganger drey Jahr in stiller Gedult ausgehal-  
ten / und als Vatter das Kind sorgfältigst auff-  
gebracht; bis dahin Gott seine werthe Diene-  
rinne Marinam zur Himmlischen Glory abge-  
forderet / den Lohn ihrer heldenmühtigen De-  
muth einzunehmen; allwo sich dan bey Beer-  
digung des Leichnambs befunden / daß Marina  
ein Weibs Bild / mit hin die Schand. Mäuler  
verstopffet / und ihre Anschuld an Tag kom-  
men. Wie wunderbahrlich ist Gott in seinen  
Heiligen! *Sur. in Vit. 8. Februarii.*

## XXX. Capitel.

Ob / und wie man den Geistlichen See'en-  
Gütern ohne Nachtheil Göttlicher Lie-  
be ankleben / sie suchen und wün-  
schen möge.

## I.

**U**nter den Irdischen gibts auch Geistliche  
Seelen Güter / die noch Tugend / weder  
nothwendige Werkzeuge zur Tugend seyn;  
solche schynd süsse Regungen des Gemühts bey  
Betrachtung Göttlicher Dinge / geistliches Liebt  
und Tröstungen / Freyheit von unbändigen An-  
mühtungen und Versuchungen / Liebs- und An-  
dachts.

328 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
dachts. Eiffer / Fertigkeit zu allem Guten / be-  
schauliches Gebett / Verzückungen / Gesichter  
und Offenbahrungen Himmlischer Dinge; und  
andere besondere Gnaden Gottes. Nuhn ist all-  
hier die Frage / ob ein Gottliebende Seele diese  
nicht suchen / wünschen / und ihro von Gott aus-  
bitten möge / oder aber ob sie das Gegentheil:  
Geistliches Seelen Creuz / den Abgang Himml-  
lichen Lichts / die Dürre und Verlassenheit im  
Gebett / Unruhe des Gemühts / Teufflich heff-  
tige Anfechtungen / Unlust zum Geistlichen /  
Neigung zum Verbottenen / und Beschweruß  
in überwindung ihrer selbst ihro von G<sup>o</sup>tt solle  
zu erbitten suchen. Das letztere wöllen folgen-  
de Ursachen einrahten. 1. Daß die Lieb nie besser  
zum Vorschein komme / als wo man mit Ge-  
walt durch allen Gegensatz muß durchbrechen /  
und umb des Geliebten willen viel zu leyden  
findet. 2. Daß / weil die Geistliche Tröstun-  
gen viel süßer seyn / als die Bollüste der Welt /  
die Seel ihrentwegen mehr als aus reiner Liebe  
G<sup>o</sup>tt zu dienen suche. 3. Daß / wan gleich die  
obangeregte Güter der Seelen viel beytragen  
zur Vollkommenheit / sie eben nicht so nohtwen-  
dig seyn selbige zu erwerben / weil die Liebe mehr  
in einem lauwkalten Herzen vermag / als in ei-  
nem was voll ist von empfindlichen Tröstungen.  
Es seyn nemlich die Gewässer des Bronneus  
Ammonis in Africa *Curr. l. 4.* nächtlicher weil  
viel

viel warmer als umb den hellen Mittag. Geschichts darumb / daß Gott den Seinigen zuweilen den empfindlichen Trost zumahl entziehe / sie vollkommener zu machen; der Teuffel aber ihn häufig einschencke / sie im Dienst Gottes einzuschläffern. 4. Daß das gegenwärtige Leben dem Job eine Zeit zu streiten seye umb die glückselige Ewigkeit; als seye es dienlicher daß man Zeit Lebens zu rauffen und zu kämpfen habe / und ihm die Tröstungen im Himmel vorbehalte / als daß man jehier Zeit auff der Bären-Haut lize; nach dem Beyspiel Xerxis, welcher die ihm dargebottene Früchten aus Griechen-Land nicht hat schmecken wollen / ehe er ihm dieses Land mit dem Degen in der Faust erworben hätte. Alles diß möchte mit dem Beyspiel Christi bekräftigt werden; welcher im Garten uns ein Beyspiel heldenmühtiger Liebe zu geben sich aller Freude verziehen / und betrübt worden ist biß in den Todt; also daß er Blut geschwigt; solle drum nach seinem Exempel ein Gottliebende Seele suchen ihm hierin gleich zu seyn; wie die H. Magdalena de Pazzis, welche einige Jahr vor ihrem Absterben / des überflüssigen Himmlischen Trosts hat begehrt ohn zu seyn / und hat leyden wollen oder sterben. *In Brev.*

II. Hierüber muh gründlichen Bescheid zu geben: sage ich Erstens. Daß ein Gottliebende

de

de Seele / die obbenennete Geistliche Seelen-  
Güter nicht ihrer Süßigkeit wegen lieben müs-  
se / ihnen nicht zu fast ankleben / ihrer nicht mit  
Kunwillen entbehren solle / und / sie habe deren  
viel oder wenig / mit Gottes Willen zufrieden  
leben müsse / weil sie nicht verlangt vollkomm-  
ner und besser zu seyn als Gott will.

Zweytens sage ich : daß die Lieb Gottes  
dahin treibe / daß man die obangeregte Geistli-  
che Aruseeligkeiten mehr fliehe und zu vermei-  
den trachte / als daß man selbige suche / weil sie  
die Seelen-Ruhe stöhren / und uns an vollkom-  
ner Liebe Gottes behinderen / wie man dessent-  
wegen auch die Reichthumb und andere irrdi-  
sche Güter verabscheuen soll / weil sie tausend  
Berwirrung gebahren / und mithin der Liebe  
Gottes Hinder im Weg legen. Dan wie ist's  
möglich / daß eine Seel / die suchet Gott aus  
ganzem Herzen zu lieben / und drum die Be-  
leydigung Gottes mehr als die Hölle selbst  
verabscheuet / sich darob erfreuen könne / wan  
sie vom bösen Geist bald zu dieser bald zu jener  
Sünd wird hefftig angefochten? mag sie doch /  
wie ein ehrbahren Frauen-Zimmer von Bre-  
chungelicher Treue / also von keiner Sünde hö-  
ren / viel weniger darzu gereizet werden. Hat  
doch auch ein H. Paulus, der den Himmel ein-  
gesehen / solcher Teufflischen Versuchungen be-  
gehrt ohn zu seyn. Ein gleiches hat man glei-  
cher

cher Ursachen wegen von ungehaltenen bösen  
Anmühtungen / von Unlust zu Geistlichen Sa-  
chen zu sagen; dan wie ein Haus- Herz verlan-  
gen muß / daß all sein Haus- Gefind Gott die-  
ne / so muß ein fromme Seel verlangen / daß  
all ihre Kräfte / und einheimische Anmühtun-  
gen / nicht ungehalten / sondern Gott vollkom-  
men unterworffen seyn. Und wan nach Lehr  
des S. Thomæ 22. q. 82. a. 1. Die Andacht  
ein fertiger Wille ist zu allem dem was den  
Gottes-Dienst betrifft / so wäre den Unlust zu  
Geistliche Ding verlangen / eben so viel / als  
nicht wollen andächtig seyn.

Drittens. Sage ich; daß es der Lieb Got-  
tes nicht gemäß sey / daß man umb den Abgang  
Himmlichen Lichts Gott ersuche. Muß doch  
ein Gottliebende Seele verlangen Gott zu er-  
kennen / weil nach Maas dieser Erkenntnis die  
Lieb groß oder klein ist / in der sie begehrt mehr  
und mehr zunehmen. Eben diß sage von Ver-  
druss und Traurigkeit in Geistlichen Dingen;  
die der S. Geist drumb aus dem Herzen will  
geraumet wissen / *Eccli. 30.* weil nichts Guts  
dabey geschicht. Weil sie die Seel verwirren  
und beunruhigen / Gottes Wohnort aber im  
Frieden ist. *Psal. 75.*

Viertens. Die geistliche Dürre und Ver-  
lassenheit im Gebett belangend halte ich dafür/  
daß weil sie nicht zugeben daß man seine Ge-  
dancken

332 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
danken in Gott versammlet halte/ und seinen  
Vollkommenheiten ohngestöhrt nachdencke/ auch  
allen Nutzen des innerlichen Gebetts hintertrei-  
ben/ kan die Liebe zu Gott uns nicht dahin an-  
treiben/ daß wir solche von Gott begehren. Be-  
liebt nun einem zu sagen/ daß weil sie das schwä-  
reste Seelen Kreuz seyn/ und der Eynen Liebe  
sehr verdrießlich fallen; sie drum von einem  
Liebhaber Gottes mögen bey Gott ausgebeten  
werden/ umb von Gottes wegen mehr zu ley-  
den/ und die Eynen Liebe zumahl zu vernichten:  
So soll er wissen/ das Gottes Wille seye/ daß  
wir uns umb jene Güter bestreben/ die uns ge-  
faster machen Gott besser zu dienen/ seye dar-  
umb sich ihrer freywillig verzeyhen/ eben so viel/  
als dem Göttlichen Willen aus Liebe Gottes  
widerstreben wöllen; und soll man von Gott  
nicht verlangen zu leyden/ als was uns behülff-  
lich ist Gott besser zu dienen.

Fünfften. Soll man aus Liebe zu Gott  
geflissen seyn/ die Ruhe der Seelen/ die Geist-  
liche Freud/ die Fertigkeit zum Guten/ die Böb-  
le Himmlischen Lichts/ und die Gab sich leicht  
mit Gott zu vereinigen/ zu erwerben und zu  
erhalten. Weil sie uns verhülfflich seyn zu bes-  
serem Auffnehmen in der Vollkommenheit/ dar-  
umb werden sie von H. Schrifft so anbefohlen/  
seyn bey heiligen Leuten in so hohen Wehrt; und  
bedienet sich ihrer Gott selbst/ als der besten  
Hülff.

Hülff. Mittel unsern Geistlichen Nutzen zu be-  
 fördern. Warumb sollte dan ein Diener Got-  
 tes verlangen ihrer ohne zu seyn / umb GUT  
 heldenmühtiger zu lieben? ihm ein vollkommene  
 Lieb zu getrauen / die keiner besonderen Hülff.  
 Mittel Gottes bedörffe / und aus ihr Bestand  
 genug seye im Dienst Gottes zu beharren / das  
 wäre kein Demuht / sonderen ein pelagianischer  
 Hochmuht.

Sechstens. Was nun angeht die empfind-  
 liche Andachten und süsse Gemühts Regungen/  
 die sich zuweilen bey der Völle Himmlischen  
 Lichts auch in den Leib ergiessen / und mit anmüht-  
 tigen Zähren und Senfftern aus Mund und Au-  
 gen brechen / hat man ihrer zweyerley anzumer-  
 cken. Einige rühren aus gewisser Leibs Beschaf-  
 fenheit heer / und sein Regungen des unteren  
 Menschen / wan nemlich bey dem Feur heiliger  
 Gedancken die überflüssige Feuchtigkeiten des  
 Haupts in Zähren distillirt durch die Augen  
 ausfliessen / und sich eine gewisse Süßigkeit re-  
 get / das Herz erweitert / und vermitt der Le-  
 bens-Geister sich eine Frölichkeit in Leib und  
 seel ergeuß / die zwar an sich noch böß weder guht /  
 der gute Wille dannoch weiß auff das Geistliche  
 zu verwenden; und solche seyn wenig unß und  
 von gringen Wehrt / weil sie viel Irdisches und  
 Menschliches an sich haben / und sich zuweilen  
 auch regen / wan alles nach unseren Wunsch  
 und

334 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
und Willen geht / wan man dem Leib gute Ruh  
gutes Essen und Trincken gestattet / wie Cli-  
macus *grad.* 16. sagt. Ein guter Trunck macht  
uns munter und bequänt uns ohne Mühe zum  
Leydwesen über unsere Sünde. Wobey dan  
leicht geschicht / daß bey Gelegenheit seine Be-  
girden abzutöden und etwas zu thuen was uns  
nicht schmecket / der Eyffer erlöschet / und sich  
von einfallender Beschweruß leicht überwin-  
den lasse / und dem Gebett nicht ohne Anlust obli-  
ge. Andere seyn edlere Tröstungen / die im Willen  
ihren Ursprunck haben / und sich in den Leib  
ergießen / gleich einer Music die in einem gehei-  
men Zimmer gemacht / von aussen auch gehört  
wird. Und seyn ausserordentliche Liebs-Hoff-  
nungs und Freuden Wirklichkeiten / die das  
Herz erweitern / das Geblüt erhitzen / und  
weiß nicht durch was Gewalt schaffen daß die  
Augen voll Zähren fließen / Mund und Herz  
in süsse Seufftzer ausbrechen. Und wan der-  
gleichen Regungen dahin verwendet werden /  
daß man im Dienst Gottes sich grosser Dinge  
unternehme / mühtig angreiffe / und zu Werck  
bringe / seyn sie wehrt zu halten / zu wünschen /  
von Gott zu erbitten / und wo sie sich regen / sorg-  
sam zu nehren und zu erhalten ; besonders von  
denen / die eben angefangen haben Gott zu die-  
nen / ohne ihnen im Gebett nicht mögen fertig  
werden / und suchen mit so süssen Himmels Si-  
gen

den ihrer Schwachheit unter die Arme zu greif-  
 fen; damit sie von Anfang lehren zu schmecken/  
 wie süß Gott seye. Andere aber die lang in der  
 Tugend Schul getrieben / thuen wohl / wo sie  
 sich der ersteren Süßigkeiten entwehnen / nicht  
 aber durchgehends der Zwayten. Dan dieses  
 wäre die Lieb Gottes und die fürtrefflichste Tu-  
 gend. Wirklichkeiten verscherhen.

**Siebtens.** Soll man doch umb allem  
 Unheyl vorzubiegen / **Erstens.** Diese Trost-  
 Brocken nicht ihrent / sondern von Gottes we-  
 gen lieben / zu dessen besseren Dienst sie uns ver-  
 hülfflich seyn; doch mit solcher Ergebung in den  
 Göttlichen Willen / daß man ihrer gern ent-  
 behren wolle wans Gott so beliebt / und mit  
 dem Apostel *ad Phil. 4.* bereit sey ersättigt zu  
 werden oder Hunger zu leyden. **Zweytens.**  
 Gewiß dafür halten / daß wie der Himmel bald  
 trüb bald heiter ist / also diese Süßigkeiten bald  
 kommen / und auch bald wider verfliegen wer-  
 den; che solches geschicht soll man sich gefast  
 machen den Abgang ihrer ohne Stöhrung zu  
 verschmerzen / und mit dem Joseph bey den  
 sieben fruchtbahren Jahren / den sieben folgen-  
 den unfruchtbahren alle Versehung schaffen.  
**Drittens.** Sol keiner dieser himmlischen Trö-  
 stungen wegen ihm eytel wohlgefallen / noch an-  
 dere drum verachten die ihrer entbehren; dan  
 die Lieb Gottes besteht eygentlich nicht in sol-  
 chen

336 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott  
chen süßen Regungen/sonderen im fast entschlof-  
fenen Willen/ alles zu thun was Gott am ge-  
fälligsten/ welcher besser zum Vorschein komt/  
wan man dieser Süßigkeit ohne ist; und drum  
soll man sie auff heroische Tugendübungen zu-  
mahl verwenden. **Viertens.** Soll man umb  
ihrer zu genießen/ nicht unterlassen/ was Gott/  
die Liebe und der Gehorsamb will. Das wäre  
den Degen und die Feder spahren wollen/ wans  
Zeit zu schreiben und zu sechten ist. **Fünffens.**  
Sol man seine Gemüths Regungen bey sich ge-  
heimb halten und anderen nicht in die Augen  
fallen lassen. Wer einen Schatz öffentlich über  
die Gassen tragt/ der wil dessen beraubt seyn  
sagt der *H. Greg. Hom. 11. in Evang.* halte  
dich drum verborgen/ wo dergleichen Him-  
mels-Trost aus Mund und Augen bricht/ und  
besonders/ wo du anmerckst daß dieser Trost dir  
häuffiger zufließt/ wo du öffentlich als wan du  
heimblich dem Gebett obligst/ so halte es für  
verdächtig/ daß eytele Ehr darmit unterlauffe:  
Wie solches der Abt Macarius einem jungen  
Mönch unter vier Augen gesagt/ welcher im  
Closter ganze Wochen fasten konte/ in der Ey-  
nöde aber kümmerlich einen Tag; in der Eynd-  
de hast du keinen Zeugen deines Abbruchs/ der  
dich mit seinem Lob nehre/ im Closter aber wür-  
des du mit dem Finger gezeiget/ und würdes  
fett von eyteler Ehr. *Cass. Colloq. 5. c. 12.*  
Sech?

**Sechstens.** Wan du anmerckst/ daß die Häuffe dir zufließender Andachts Zählen / und hergobrechender Seuffzer deiner Gesundheit nachtheilig/ so setze ihnen Ziel und Maas/ wan gleich der besondere Andachts-Eiffer darumb inetwa verbrauchet.

**Achtens.** Auch hat man sich aus vollkommener Liebe zu Gott / der Verzückungen / Gesichterem Himmlischer Dinge / Offenbahrunge / Erkantnissen übernatürlicher Dinge / und anderer besonderer Gaben und Gnaden Gottes nicht zu entwehren; dan/ wo gehalten wird/ was eben von den geistlichen Tröstungen gesagt worden / tragen sie viel darzu bey / daß man im Dienst und Liebe Gottes treflich zunehme / geben einem nach Lehr der S. Theresiæ Herz und Muht/ sich umb der Liebe Gottes willen in stück zerhauen zu lassen / und alle Tugend herghafft anzugehen. Wer solches nun an sich selbst spühret / sage Gott Danck darumb / und erfreue sich mit der Seraphischen Theresia nicht weniger als hätte er einen reichen Schatz gefunden; wer aber dergleichen nichts an ihm merckt/ der achte sich dieser besonderen Gaben nicht würdig / ja bitte Gott daß er sie anderen mittheile / die ihrer würdig seyn; besonders / weil man allzeit Ursach hat zu zweiffelen / obs in der That von Gott ihm zum geistlichen Nutzen ertheilte Gnaden seyn/ oder aber eytele Blendungen des Teufels

338 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
fels zu seinem Verderben. Wie sie dan oft wie  
eytele Irzwinche aus Herz und Augen schwin-  
den. Als hat man sich an die gewisse Maass-  
Regel des H. Franc. Salesii *Serm. Spir.* 21. zu  
halten: Nihil postulare, nihil respuere; man  
soll nehmlich ihrer nicht begierig seyn / noch  
auch selbige anschlagen und von sich schieben.  
Drumb werffe sich ein jeder in die Händ des  
Himmlichen Vatters / welcher uns mehr liebet  
als wir fassen mögen / und besser weiß wessen  
wir benöthigt seyn; lasse sich von Gott leyten  
und führen / und begehre nichts anderstes von  
ihm als ein eiffrige Lieb seiner.

III. Die Ursachen die No. 1. eingebracht/  
seyn und scheinen das Gegentheil einzurichten/  
daß man nemlich der obgesagten Seelen-Güter  
sich zumahl begeben und verzeihen soll / seyn bau-  
fällig; und werffe sie mit der Gegen-Antwort  
leicht über ein Hauffen. Erstens ist eingewen-  
det; daß die Lieb nie besser zum Vorschein kom-  
me / als wo man durch allen Gegensatz mit Ge-  
walt muß durchbrechen / und umb des Belieb-  
ten willen viel zu leyden findet. Ja sage ich dar-  
zu / und lasse das übrige denen Heiligen zu be-  
antworten über / die zu Vermehrung ihrer Voll-  
kommenheit und Verdienste verlangen mühsel-  
lige und beschwärlliche Werck zu thuen / und  
drumb viel zu leyden; nicht aber verlangen sel-  
bige mit Beschwärnuß und unwilligem Ge-  
müht

mi  
kon  
Laf  
auf  
ver  
ist  
he  
noc  
ter  
wö  
stun  
zu  
Di  
aus  
met  
so  
bey  
nüt  
der  
ohn  
die  
dig  
ber  
heit  
der  
dier  
nich  
Ge  
ner

müht zu thuen / wäre diß fürträglich zur Vollkommenheit der Tugend / so müste man auch die Laster ihm anwünschen / und ein geringe Erkantnuß Gottes / die einem die Tugend - Übungen verdriesslich und beschwerlich machen. Gewiß ist / daß die seeligste Jungfrau alles ohne Mühe und Beschweruß gethan / und wer wil dennoch laugnen / daß alle ihre Wirckungen lauter Liebe Gottes gewesen? Zwertens sagen wöllen; daß man leicht der Geistlichen Tröstungen wegen / und nicht Gottes wegen / Gott zu dienen suche; mag solchem Ruhel von den Dieneren Gottes leicht vorgebogen werden: und aus Obsorg dessen / sich des Geistlichen Himmels - Trosts zumahl begeben wöllen / wäre eben so viel gethan / als mit jenem Saur - Mann bey dem Gellio im Frühjahr die nütze mit den unnützen Neben bey dem Grund abschneiden / umb der Arbeit einer reichen Weinlese im Herbst ohne zu seyn. Drittens: gebe ich zu / daß eben die geistliche Tröstungen nicht so nohtwendig seyn umb Gott zu lieben / sie verhelffen aber viel darzu: auch die Meydung der Gelegenheiten ist eben nicht so nohtwendig zu Meydung der Sünd; weil sie aber viel darzu beyträgt / bedienet sich ihrer ein jeder / welcher seiner Tugend nicht zu viel zugetrauet; ist gleich wahr / daß Gott den süßen Himmels - Trost heiligen Männern lange Zeit entzogen / und sie mit Verdruß /

340 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
Dunckelei/ Dürzheit/ Mangeln/ unbändigen An-  
mühtungen / lange Welt hat ringen lassen; umb  
ihre Tugend zu prüffen; seye es gleich wahr/ daß  
sie bey allem dem Gott vollkommen geliebt / ge-  
dient / und wie die Sonnenwend bey hell und  
trüben Wetter haben ihre Sonne gefolget / wer  
darff sich diesen Helden. Männern gleich hal-  
ten/ und ihu so viel anmassen/ besonders wan er  
weiß/ daß er ohne Himmels. Trost gemeinlich  
auff dem Tugendweg erlige. Daß nun der Teuf-  
fel sich zuweilen verstelle in einen Engel des  
Lichts/ und mit Verzückungen/ Erscheinung. und  
Tröstungen die Seelen suche hinters Licht zu  
führen/ und ihnen zu schaden; das ist auch schon  
wahr; irzig aber ist es / daß man deshalb sich  
alles dessen begeben solle; man müste sonst auch  
nicht zur Kirchen gehen / weil auch bey solcher  
Gelegenheit der Teuffel uns Fallstrick legen kan.  
Hat man sich drum nach obgesetzten Maass-  
Regulen zu halten/ und dem Raht der S. The-  
resia nachzuleben; welche will / daß man der-  
gleichen Teuffels Triegeren und Blendungen  
auff seinen Geistlichen Nutzen verwenden soll.  
Viertens: hält auch kein Strich/ daß weil das  
gegenwärtige Leben/ ein immerwehrender Streit  
und fortwieriges Elend ist/ man sich aller Ruhe  
und Frölichkeit zu entschlagen habe. Dan/ wird  
uns gleich die vollkomne Freud / das ewige Ver-  
gnügen/ und unzerstörliche Ruh im Himmel vor-  
behal-

behalten / so pflegt doch der gütige Gott seinen frommen Seelen auch Zeit dieses armseeligen Lebens einen Vorgeschmack alles dessen einzuschicken / und einige Trostbrocken zuzuworffen.

IV. Das Exempel Christi / so man einbringt alles obige zu bestätigen / wil auch nichts ausmachen. Dan Christus sein Herz von Trauren / Verdruß und Forcht hat überschwemmen lassen / nicht darumb / daß wir nach seinem Beypiel uns aller Geistlichen Freud und Trosts entschlagen / sonderen bey einfallenden dergleichen wilden Anmühtungen / uns nach seinem Exempel in Gottes Willen schicken sollen ; und wer alles wolte nachfolgen was ihme Christus vorgethan / der müste sich von verschreyten Persohnen wie Christus von Magdalena herzen / küssen und salben lassen / welches manchem Angehenden würde ein Stein der Uergernuß seyn / dran er sich jämmerlich verstoßen würde. Dieses und alles obge ist / diese Materie betreffend / das Gutachten aller Heiligen ; haben sich einige wenige des empfindlichen Geistlichen Trosts zumahl verziehen / so weiß ich doch keinen der dieser sürnemisten Hülfsmittel zum Geistlichen Leben sich freywillig entschlagen habe / also / daß er mit Ernst und deutlich von Gott begehrt habe / ohne Himmlischen Licht / heller Erkantnuß Göttlicher Dinge / und Fertigkeit zu allem Guten zu leben. Ist vielleicht so einer gefunden / der hats aus besondrer

342 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott  
Eingebung Gottes gethan / welches drum für  
eine gemeine Lebens-Regel nicht dienen kan. Die  
H. Theresia, war sie gleich begierig zu leyden/  
hat doch nicht umb innerliches Seelen-Creuz  
bey Gott angehalten. Die H. Angela de Fuligno,  
wan sie gleich die gar zu hitzige Begird der  
geistlichen Tröstungen gutheisset/wil doch nicht/  
daß man sich weigere sie anzunehmen / wan sie  
von Gott eingeschenckt werden; und schreibt der  
H. Petrus de Alcantara, *de orat. p. 174.* daß  
sie von den Dieneren Gottes sollen in hohem  
Wehr gehalten werden Wie zerschlagen seynd  
die Heilige darob / wan Gott mit ihnen seinen  
Scherß treibt / und wie eine Mutter sich auff ein  
Zeitlang für ihren Augen verbirgt! bald beklagen  
sie sich mit Maria *Luc. 2. Herz!* warumb  
hastu es uns so gemacht? siehe! wir suchten dich  
mit schmerzen. Bald halten sie mit Job *c. 29 &  
30.* ihren gegenwertigen Stand der Verlassenheit/  
mit dem vergangenen Glücks- und Wohlstand  
wehemüthig entgegen. Bald seufften sie  
mit David *Ps. 88.* Wo seynd deine alte Barm-  
herzigkeiten? O Herz! wie lang wirstu meiner  
vergessen? zeige mir dein Angesicht / und wir werden  
glücklich seyn. Bald weinen sie mit Jeremias  
*Thr. c. 1.* und Kummerklagen: Er hat mich er-  
sättigt mit Bitterkeit / mit Vermuth und Bitter-  
Wein heraufschet / der Fried meiner Seelen ist  
hin. Bald bedienen sie sich der Worten des am  
Creuz

Creuz sterbenden Christi *Marc. 15.* Mein Gott! mein Gott! warum hastu mich verlassen? Deswegen schreibt Franc. Stadiera, *Gli. Ing. Della Vit. Spir. p. 2.* es seye unter anderen ein Betrug und Irzung im Geistlichen Leben / daß man die Geistliche Tröstungen ausschlage; und sagt: man soll umb sie zu Gott bitten / und sie für einen reichen Schatz halten. Entschlage sich deren wer da wil / du mein L. Leser richte dich nach den Worten des H. Augustini *de Doct. Christ. l. 4. c. 5.* Nichts ist besser dan süsse Nuzbarkeit / und nuzbare Süßigkeit / je mehr man dieser Süßigkeit verlanget / desto leichter schlägt ihm die Nuzbarkeit zu.

## XXXI. Capitel.

Ob die Lieb Gottes / wan sie auff der Spitze höchster Vollkommenheit / nicht zugebe / daß man etwas außser Gott liebe.

## I.

Es ist allhier die Frage / ob der Liebe Gottes / wan sie den höchsten Gipffel der Vollkommenheit erstiegen / nicht zuwieder seye / daß man die Christliche Tugenden / die heiligmachende Gnad und Himmlische Glory suche / wie man Speise und tranck / und alle nohtwendige Lebensmittel zu erwerben suchet / ohne Begierd was überflüssiges zu haben / und abzunutzen / oder aber ob sie zugebe / daß man umb diese Güter / die von